



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Tambour von Wagram

Saint-Hilaire, Emile Marco de

Leipzig, 1846

6. Versöhnung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60002](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60002)

Versöhnung.

Als der Sergeant Bonneville Nachricht davon erhalten hatte, daß der Tambour wieder in der Militärschule angelangt sey, eilte er rasch dorthin, suchte ihn in seinem Zimmer auf und sprach zu ihm in Gegenwart vieler seiner Kameraden:

„Setzt, Herr Romeuf, wenn Sie mit mir einen und denselben Grad einnahmen, würde ich nicht anstehen, Ihnen, den Säbel in der Hand, Genugthuung für das zu geben, was sich auf dem kleinen Wachtposten der Manufactur zwischen uns zutrug. Ich aber war Ihr Vorgesetzter, wie ich es

noch bin, und Sie wollten mir nicht gehorchen. Durch meine Pflicht gezwungen, mußte ich Hand an Sie legen. — Wie sehr es mir später leid that, wie furchtbar es mir gewesen wäre, wenn die Sache eine schlimme Wendung genommen hätte, kann ich Ihnen nicht beschreiben, auch wäre es unnütz, denn Sie wissen es schon. — Ich komme aber jetzt hierher, in Gegenwart unserer Kameraden um Ihre Vergebung zu bitten und Ihnen meine Hand zur Versöhnung zu reichen, Herr Romeuf.“

„Es lebe unser braver Sergeant!“ riefen die anwesenden Gensd'armen.

Ohne ein Wort zu erwiedern, warf sich der Tambour tief bewegt in die Arme Bonneville's. Beide blieben einige Augenblicke schweigend in dieser Stellung, dann rief Romeuf wie begeistert:

„Ja, Herr Bonneville, wenn alle Leute die Dinge auf so edelmüthige Weise ansähen, wie Sie!“

Nach einer halben Stunde führte Bonneville den Trommelschläger als seinen Gast nach dem Speisehause der Unteroffiziere, wo jeder dem Letzteren die herzlichsten Glückwünsche darbrachte. Es

ist überflüssig, hinzuzufügen, daß tüchtig auf die
Gesundheit Romeufs und Boneville's, aber noch
mehr auf die des Kaisers und des Generals Michelin
getrunken wurde.